

DEAD MAN WALKING

Oper von Jake Heggie

Libretto von Terrence McNally nach dem Buch von Sister Helen Prejean

Auftragswerk der San Francisco Opera, UA 2000

In englischer Sprache mit Übertiteln

Altersempfehlung: ab der 9. Klasse

Musikalische Leitung | Chanmin Chung

Regie | Markus Weckesser

Ausstattung | Hank Irwin Kittel

Lichtdesign | Florian Hahn

Dramaturgie | Larissa Wiczorek

Rollen (Auswahl):

Sister Helen Prejean	Antigone Papoukas
Joseph De Rocher	Ks. Máté Solyom-Nagy
Mrs. Patrick de Rocher	Katja Bildt
Sister Rose	Margrethe Fredheim
George Benton	Caleb Yoo
Father Grenville	Michael Bracegirdle
Kitty Hart	Leonor Amaral
Owen Hart	Jan Rouwen Hendriks
Jade Boucher	Stephanie Johnson
Howard Boucher	Richard Carlucci
Motorcycle Cop	Kakhaber Shavidze

Philharmonisches Orchester Erfurt

Opernchor des Theater Erfurt

Kinder- und Jugendchor des Theater Erfurt

Statisterie

HANDLUNG UND INSZENIERUNG

Wie geht man mit einem schuldig gesprochenen, zum Tode verurteilten Mörder um? Joseph De Rocher hat mit seinem Bruder ein junges Pärchen vergewaltigt und ermordet und erwartet nun in der Todeszelle seine Hinrichtung. Die junge Nonne Schwester Helen bietet ihm Hilfe und spirituelle Begleitung an. Das Verfahren des Gnadengesuchs, die Auseinandersetzung mit seiner Familie und den Eltern der Opfer sowie das Ringen um ein Geständnis wird auch für Helen zu einem existenziellen Prozess, in dem sie sich immer wieder auf Nächstenliebe und Gottes Versprechen der Vergebung besinnen muss.

Helen Prejean (*1939) ist eine der engagiertesten Gegnerinnen der Todesstrafe in den USA und bis heute politisch aktiv. Ihr Buch *Dead Man Walking*, in dem sie 1993 ihre Erfahrungen mit Todeskandidaten und die weitgreifenden Auswirkungen der Todesstrafe schilderte, wurde zum Bestseller und 1995 von Tim Robbins prominent besetzt verfilmt.

Die Vertonung des gleichen Stoffs durch den Komponisten Jake Heggie (*1961), die von romantischen Klängen über filmische Techniken bis hin zu Gospel- und Blueseinflüssen reicht, ist eine der meistgespielten amerikanischen Opern und bietet eine eindrückliche Auseinandersetzung mit Schuld, Rache und Vergebung aus christlicher Sicht.

Premiere Samstag, 23.03.2019

weitere Vorstellungen: So, 31.03. | Sa, 06.04. | Mi, 10.04. | Fr, 12.04. | So, 14.04.2019

Kurzeinführung jeweils 30 Minuten vor Vorstellungsbeginn im unteren rechten Foyer

ANSATZPUNKTE FÜR DEN UNTERRICHT

Dead Man Walking – ein Film wird zur Oper

Die Geschichte von Sister Helen Prejean und dem zum Tode verurteilten Vergewaltiger und Mörder Joseph de Rocher beruht auf wahren Begebenheiten. Sister Helen Prejean hat ihre Erfahrungen in der Arbeit mit Todeskandidaten in ihrem 1993 erschienen Roman *Dead Man Walking* geschildert. 1995 wurde der Roman mit Sean Penn und Susan Sarandon in den Hauptrollen verfilmt. Sowohl das Buch als auch der Film sind die Vorlage für die 2000 uraufgeführte Oper.

Aufgabe A: Seht euch als Vorbereitung auf den Opernbesuch den Film an und macht euch so schon einmal mit Themen, Figuren und Handlung der Oper vertraut. Macht euch Notizen zu folgender Frage: Wie werden die Figuren Joseph De Rocher und Sister Helen Prejean dargestellt und charakterisiert?

Aufgabe B: Lest die Inhaltsangabe der Oper *Dead Man Walking*. Überlegt, wie die beschriebenen Szenen auf der Opernbühne umgesetzt werden könnten. Wie könnte ein Bühnenbild für die Oper *Dead Man Walking* aussehen? Fertigt eine Skizze an.

Aufgabe C (nach dem Vorstellungsbesuch): Diskutiert die Gemeinsamkeiten und Unterschiede des Films und der Oper.

Aufgabe D (nach dem Vorstellungsbesuch): Im Gegensatz zum Film lässt die Oper von Anfang keinen Zweifel an der Schuld von Joseph De Rocher. Was ändert diese Tatsache an der Charakterisierung Josephs?

Material Inhaltsangabe *Dead Man Walking* | Film „Dead Man Walking“ in deutscher oder englischer Sprache

Dauer 3 - 4 Schulstunden | *Fächer:* Religion, Ethik, Englisch, Darstellen und Gestalten

Der Staat als Henker: die Todesstrafe

Die Todesstrafe zählt zu den ältesten Strafen der Welt. Schon die alten Ägypter pflegten die zum Tode Verurteilten mit der „Strafe des Pfirsichs“ hinzurichten und die wohl bekannteste Todesstrafe ist die Kreuzigung Jesus Christus’.

Aufgabe A: Schaut euch das Modellfoto des Schlussbildes der Erfurter *Dead Man Walking*-Inszenierung an. An was erinnert euch die Szenerie? Warum, glaubt ihr, hat die Todesstrafe eine so lange Tradition?

Aufgabe B: Lest den Info-Text zum Thema „Todesstrafe in den USA“, herausgegeben von Amnesty International. Schreibt auf Basis des Textes einen Lexikoneintrag zum Thema „Todesstrafe“.

Aufgabe C: Zu den intensivsten Szenen der Oper *Dead Man Walking* zählt die Courtroom-Szene, in der die Angehörigen der Opfer und des Täters vorsprechen und für bzw. gegen die Hinrichtung von Joseph plädieren. Lest das Factsheet zum „Fall Joseph De Rocher“. Teilt die Klasse in zwei Gruppen: Die eine Gruppe versetzt sich in die Lage der Eltern der beiden Mordopfer und findet entsprechend Argumente für eine Hinrichtung, während die andere Gruppe die Position von Josephs Familie einnimmt und gegen die Hinrichtung plädiert. Stellt die Argumente einander gegenüber.

Aufgabe D: An einer Hinrichtung sind viele Menschen beteiligt: die Strafvollzugsbeamten, der Todeskandidat, ein Pfarrer, medizinisches Personal – um nur Einige zu nennen. Vor allem über die Mitwirkung von Ärzten wird heiß diskutiert, widerspricht dies doch eigentlich dem hippokratischen Eid, Menschenleben zu retten. Lest den Text „Mediziner und Todesstrafe: Täter, Opfer, Gutachter“ und diskutiert die angesprochenen Aspekte.

Aufgabe E: Die „Initiative gegen die Todesstrafe“ ist ein deutscher Verein, der sich für Inhaftierte im amerikanischen Todestrakt einsetzt. In Zusammenarbeit mit einigen Häftlingen ist im Jahr 2018 das Buch *Life on Death Row – Leben im Todestrakt* entstanden. Häftlinge haben dazu Texte beigesteuert, in denen sie persönliche Erfahrungen verarbeiten. Lest die Auszüge aus *Life on Death Row* und diskutiert, was in diesen Texten über das Leben im Todestrakt erzählt wird. Wie fühlen sich die Todeskandidaten? Was beschäftigt sie?

Material Modellfoto „Schlussbild *Dead Man Walking* Erfurt 2019“ | Info-Text „Todesstrafe in den USA“ | Fact-Sheet zum Fall „Joseph De Rocher“ | Text „Mediziner und Todesstrafe: Täter, Opfer, Gutachter“ | Auszüge aus *Life on Death Row*

Dauer 3 - 4 Schulstunden | Fächer: Religion, Ethik, Darstellen und Gestalten, Deutsch, Englisch

Nonne – Beruf und Berufung

Sister Helen ist eine junge Nonne, die der Fall „Joseph de Rocher“ an ihre physischen, psychischen und auch spirituellen Grenzen bringt.

Aufgabe A: Wie wird man eigentlich Nonne? Und was bewegt junge Menschen dazu, ihr ganzes noch vor ihnen liegendes Leben, Gott zu widmen? Lest die Texte „Berufswunsch Nonne – Margarethe macht ernst“ und „Schritte ins Kloster“. Diskutiert im Anschluss, was es eigentlich bedeutet, Nonne zu sein.

Material: Texte „Berufswunsch Nonne – Margarethe macht ernst“ und „Schritte ins Kloster“

Dauer 1 Schulstunde | Fächer: Religion, Ethik

Gospelsounds - „He will gather us around“

Sister Helen ist Leiterin eines Kinderchores, der auf Gospel-Gesang spezialisiert ist.

Aufgabe A: Lest den Informationstext über Gospels und Spirituals und tragt die Merkmale dieser Musik in einer Mind-Map zusammen.

Aufgabe B: Übernehmt die Rollen des Kinder- und Jugendchores des Theater Erfurt und versucht euch selbst als Gospel-Chor!

Material Info-Text „Gospel/ Spiritual – Ja, was denn nun?“ | Text- und Notenmaterial zu „He will gather us around“ (Aufnahme unter <https://www.youtube.com/watch?v=-GtSxcmh4As>)

Dauer 1 Schulstunde | Fächer: Musik

MUSIKTHEATERPÄDAGOGISCHES BEGLEITPROGRAMM

Ergänzend zum Besuch der Vorstellung bieten wir Ihnen folgende Formate an:

- Flexibler Workshop zu *Dead Man Walking* im Theater oder in der Schule
- Vor- und Nachbereitung zum Vorstellungsbuch in der Schule
- Führungen im Theater
- Begleitung im Unterricht zu allen genannten Ansatzpunkten oder anderen Ideen

Norina Bitta | Henrike Bruns | Marieke Engelhardt

TEL: 0361/2233 -254 | -255 | -244

MAIL: bitta@theater-erfurt.de | bruns@theater-erfurt.de | engelhardt@theater-erfurt.de

Tickets für Kinder- und Jugendgruppen können Sie unter 0361/2233 -444 bestellen.

Wie immer können Sie uns gern jederzeit kontaktieren. Im gemeinsamen Gespräch entstehen oft noch ganz andere Ideen und Konzepte, die ganz speziell auf Ihre Lehrpläne und die Bedürfnisse Ihrer Schülerinnen und Schüler passen.

BEGLEITPROGRAMM ZU *DEAD MAN WALKING*

Ergänzend zu den Vorstellungen von *Dead Man Walking* bietet das Theater Erfurt folgende Veranstaltungen an. Der Eintritt zu den Begleitveranstaltungen ist frei.

- Mo, 25. März 2019 um 18.30 Uhr
Gespräch mit einem Gefängnisseelsorger
mit dem Gefängnisseelsorger Diakon Dietmar Niesel (JSA Arnstadt)
Ort: Seminarraum der Bildungsstätte St. Martin (Farbengasse 2, Erfurt)
- So, 31. März 2019, 18.15 Uhr
Nachgespräch zur Opernvorstellung/ Podiumsdiskussion
mit Prof. Dr. Joseph Römelt (Professor für Moralthologie und Ethik an der Uni Erfurt) | Gabi Uhl (Vorsitzende der Initiative gegen die Todesstrafe e.V., sowie Musiklehrerin und Theologin) | Markus Weckesser (Regisseur) | Máté Solyom-Nagy (Hauptdarsteller)
Ort: Foyer des Theater Erfurt
- Mo, 8. April 2019 um 19.00 Uhr
Vortrag und Diskussion zum Thema „Neues Unrecht durch Vergebung? – Provokationen einer Theologie der Barmherzigkeit“
mit Prof. Dr. Dirk Ansorge (Professor für Dogmatik und Dogmatikgeschichte an der Philosophisch-Theologischen Hochschule St. Georgen, Frankfurt a. M. und Autor des Buches „Gerechtigkeit und Barmherzigkeit Gottes. Die Dramatik von Vergebung und Versöhnung“)
Ort: Brunnenkirche Erfurt (Fischersand 24, Erfurt)



ANHANG

Materialien zur Vor- und Nachbereitung im Unterricht

INHALTSANGABE ZU *DEAD MAN WALKING*

Prolog

Joseph De Rocher hat mit Hilfe seines Bruders ein junges Mädchen vergewaltigt und sie und ihren Freund anschließend getötet. Während der Bruder zu lebenslänglicher Haftstrafe verurteilt wurde, hat das Gericht über ihn die Todesstrafe verhängt.

Akt 1

Die Ordensschwester Helen Prejean arbeitet im „House of Hope“ mit sozial benachteiligten Kindern. Seit einiger Zeit schreibt sie Briefe an Joseph De Rocher, der sie nun gebeten hat, ihn im Todestrakt zu besuchen.

Hin- und hergerissen zwischen Ratschlägen ihrer geistlichen Schwestern und ihrer Überzeugung, Joseph helfen zu müssen, macht sie sich schließlich auf den Weg ins Staatsgefängnis Angola. Father Grenville, der Gefängniskaplan, ist davon überzeugt, dass Helen der Aufgabe nicht gewachsen sei und will sie wieder nach Hause schicken. Helen lässt sich jedoch nicht abweisen und verlangt, zu Joseph geführt zu werden. Sie will ihm helfen, seine Tat zu gestehen. Bei ihrem ersten Aufeinandertreffen leugnet Joseph seine Schuld, gesteht aber seine Angst vor der tödlichen Injektion und bittet Helen um Hilfe und geistlichen Beistand.

Helen hat Josephs Mutter geholfen, ein Plädoyer für Josephs Begnadigungsausschuss zu formulieren. Während Mrs. De Rocher dieses den Schöffen vorträgt, platzt aus Ouwen Hart, dem Vater des ermordeten Mädchens, all seine Verbitterung heraus. Nach der Anhörung begegnet Helen ihm und den anderen Eltern der beiden Opfer, die ihr schwere Vorhaltungen machen, zwar dem Mörder, aber nicht ihnen beizustehen. Josephs Gnadengesuch wird abgelehnt. Bei ihrem nächsten Besuch im Gefängnis versucht Helen, ihm Mut zu schenken und möchte ihn dazu überreden, ein Geständnis abzulegen, jedoch ohne Erfolg. Helen ist von all den Erwartungen, die an sie gerichtet werden, überfordert und bricht zusammen.

Akt 2

Die Gefängniswärter informieren Joseph, dass das Datum seiner Hinrichtung nun festgelegt sei. Nach ersten sarkastischen Reaktionen überkommen ihn Erinnerungen an seine Tat.

Mittlerweile steht die Hinrichtung kurz bevor und Helen wird von Alpträumen gequält. Ihre Mitschwester Rose rät ihr, den Kontakt zu Joseph abzubrechen und diskutiert mit ihr über Vergebung. Fest davon überzeugt, Joseph Beistand leisten zu müssen, stellt sich Helen ihren

Ängsten. Noch am Tag der Hinrichtung entdecken sie und Joseph ihre gemeinsame Begeisterung für Elvis Presley. Joseph ist nach wie vor nicht bereit seine Schuld einzugestehen. Nach dem emotionalen Abschiedsbesuch von Joes Mutter und seinen jüngeren Brüdern begegnet Helen erneut den Eltern der ermordeten Teenager, die nach einem Geständnis Josephs verlangen und ihr vorwerfen, sich von Anfang an auf die Seite des Mörders gestellt zu haben.

In den letzten Minuten vor der Hinrichtung gelingt es Helen endlich, Joseph zu einem Geständnis zu bewegen. Sie versichert ihm, dass sie bis zur letzten Sekunde für ihn da sein werde. Mit einem Gebet Father Grenvilles und aller Anwesenden wird die Hinrichtung in Gang gesetzt. Unter den Augen verschiedenster Gefängnismitarbeiter und Zeugen, darunter die Eltern beider Mordopfer und Josephs Familie, wird Joseph auf eine Trage geschnallt. Mit seinen letzten Worten bittet Joseph die Angehörigen seiner Opfer um Vergebung und wünscht ihnen, dass sein Tod ihnen Genugtuung verschaffen werde.



TODESSTRAFE IN DEN USA

Zahlen und Fakten

Die Todesstrafe kann auf der Grundlage bundes- wie einzelstaatlicher Gesetze verhängt werden und ist zudem Bestandteil des Militärstrafgesetzbuches. 30 der insgesamt 50 Bundesstaaten der USA sehen die Todesstrafe in ihren Strafgesetzen vor.

Die Prozesse finden auf Ebene der Bundesstaaten in erster Instanz vor Bezirksgerichten statt. Vertreter der Bezirksstaatsanwaltschaft als Anklagebehörde können gegen Angeklagte, denen ein Kapitalverbrechen zur Last gelegt wird, die Todesstrafe fordern. Mord unter erschwerenden Tatumständen¹ ist dabei das einzige Verbrechen, das mit der Todesstrafe als Höchststrafe bedroht ist. Es wird in einem zweigeteilten Verfahren verhandelt. Geschworene (Jury) befinden in einer ersten Phase des Prozesses per Abstimmung über die Schuld oder Unschuld eines Angeklagten. Dieselben Jurymitglieder nehmen in einer zweiten Phase unter Berücksichtigung strafmildernder und strafverschärfender Umstände auch die Strafzumessung vor, wobei sie bei Kapitalverbrechen zwischen der Todesstrafe und einer alternativen Strafe – in der Regel lebenslange Haftstrafe ohne Möglichkeit der Begnadigung – auswählen können.

Nach der Verurteilung und der Verhängung der Todesstrafe haben Todeskandidaten zunächst die Möglichkeit, sich in den einzelstaatlichen Berufungsinstanzen gegen Schuldspruch und Todesurteil zu wehren, wobei eine automatische Überprüfung durch das Berufungsgericht des jeweiligen Bundesstaats vorgesehen ist. In einigen Bundesstaaten wie zum Beispiel Virginia hat der Gesetzgeber jedoch sehr kurze Fristen für die Anfechtung von Todesurteilen gesetzt und auch die Gründe, auf die Rechtsmittel gestützt werden können, eng begrenzt. Höchste Berufungsinstanz ist das Oberste Bundesgericht, der US Supreme Court. Das Prozedere der Berufungsverfahrens nimmt im landesweiten Durchschnitt etwa 14 Jahre in Anspruch, bevor das Todesurteil Rechtskraft erlangt und vollstreckt werden kann. In nicht wenigen Fällen liegen zwischen Verhängung und Vollstreckung der Todesstrafe zwei bis drei Jahrzehnte Haft und darüber hinaus. Wenn der Rechtsweg ausgeschöpft ist, können zum Tode Verurteilte noch beim Gouverneur des jeweiligen Bundesstaates ein Gnadengesuch einreichen. Dieser ist befugt, einen Hinrichtungsaufschub anzuordnen, verhängte Strafen umzuwandeln und Häftlinge zu begnadigen. In den meisten Bundesstaaten kann der Gouverneur nur auf Empfehlung eines Begnadigungsausschusses handeln. [...]

Zum Tode Verurteilte werden mittels der Giftspritze exekutiert. Diese primäre Hinrichtungsmethode² hat sich in der Praxis durchgesetzt und wird aktuell von allen 30 Bundesstaaten mit Todesstrafengesetzgebung, der Bundesregierung sowie dem Militär vorgesehen. Ab Anfang 2014 begannen einige Bundesstaaten, zusätzliche oder alternative Hinrichtungsmethoden wieder einzuführen.

¹ Darunter zu verstehen ist Mord in Tateinheit oder Tatmehrheit mit einem beziehungsweise mehreren anderen Schwerverbrechen wie etwa Raub oder Vergewaltigung. Einige Bundesstaaten sehen die Todesstrafe auch für Landesverrat, Drogendelikte, Sexualstraftaten und Entführung vor. Allerdings hat der Oberste Gerichtshof 2008 im Verfahren *Kennedy v. Louisiana* geurteilt, dass die Todesstrafe ausschließlich bei Mord verhängt werden darf.

² Nach geltendem Recht sind andere Hinrichtungsmethoden wie der elektrische Stuhl, die Gaskammer, der Strang oder das Erschießungskommando nur noch für Kriminelle eine Option, die je nach Bundesstaat vor einem bestimmten Stichtag zum Tode verurteilt worden sind. Jüngste Gesetzesänderungen in einigen Bundesstaaten lassen andere Hinrichtungsmethoden zu, wenn die nötigen Medikamente für eine Gifteinjektion nicht beschafft werden können oder die Giftspritze gerichtlich untersagt werden sollte.

Durch Anfechtung des Urteils, Wiederaufnahmeverfahren oder andere Verzögerungen können Jahrzehnte von der Verhängung bis zur Vollstreckung der Todesstrafe vergehen.

Am 1. Juli 2018 gab es landesweit **2.738** zum Tode Verurteilte (Vorjahr: 2.817). Nur 55 Todestraktinsassen sind weiblichen Geschlechts. Die meisten Häftlinge warten in den Todeszellen der Bundesstaaten Kalifornien, Florida und Texas auf ihre Exekution.

Seit der Wiederaufnahme von Hinrichtungen im Jahr 1977³ sind bis zum 31. Dezember 2018 insgesamt **1.490** Todesurteile vollstreckt worden. 2018 fanden 25 Exekutionen in nur acht Bundesstaaten statt. Die Jahresbilanz lag damit im vierten Jahr in Folge unter 30 Hinrichtungen. Die meisten Todesurteile vollstreckten die Staaten Texas (13) und Tennessee (3). Die Zahl der in einem Jahr neu verhängten Todesstrafen ging von 315 im Jahr 1966 stetig auf zuletzt 42 zurück. Vor allem die Sorge, dass Unschuldige hingerichtet werden könnten, wirkt sich dämpfend auf Gerichte und Geschworene aus. Seit 1973 mussten 164 Gefangene wegen Unschuld oder Zweifel an ihrer Schuld aus der Todeszelle entlassen werden. Auch ethische Bedenken und die Besorgnis über die hohen Kosten der Todesstrafe sind Gründe dafür, dass sich das Land auch 2018 weiter von dieser Strafe wegbewegt hat. [...]

Quelle: http://www.amnesty-todesstrafe.de/files/reader_todesstrafe-in-den-usa.pdf

³ 1967 kamen Zweifel an der Verfassungskonformität der Todesstrafe auf. Nach einem neunjährigen Moratorium wurden von 1977 an wieder Todesurteile auf Grundlage überarbeiteter und neuer rechtlicher Regelungen vollstreckt.

DER FALL „JOSEPH DE ROCHER“

Der Täter: Joseph De Rocher

Joseph De Rocher hatte kein leichtes Leben. Der Vater verließ die Familie, als Joseph zwei Jahre alt war. Mit dem Stiefvater ist Joseph nie gut klargeworden und häufig aneinandergeraten.

Joseph stammt aus einer sehr armen Familie. Er hatte es nie leicht in der Schule, er kann nur sehr schlecht lesen und schreiben. Nach der 9. Klasse hat er die Schule abgebrochen. Daraufhin ist er auf die schiefe Bahn geraten: Er ließ sich mit den falschen Leuten ein, nahm Drogen und drehte das ein oder andere krumme Ding.

Seine Mutter beschreibt ihren Joe als liebevollen Sohn und großen Bruder. Zum Muttertag schenkte er ihr einmal einen wunderschönen, perlmuttfarbenen, teuren Kamm. Er war immer für seine beiden jüngeren Brüder da, brachte ihnen sogar das Jagd, Fischen und Autofahren bei.

Die Tat: Vergewaltigung und Mord

Es ist mitten in der Nacht an einem abgelegenen See – aus dem Autoradio spielt leise Musik, zwei verliebte Teenager genießen den Abend. Plötzlich erscheinen zwei Männer hinter dem Auto, die den Jungen und das Mädchen beobachten. Es sind Joseph De Rocher und sein Bruder Anthony. Im nächsten Moment überfallen die Brüder brutal den Jungen und das Mädchen. Sie vergewaltigen das Mädchen, der Junge wird gezwungen zuzusehen. Dann erschießen sie den Jungen. Als das Mädchen aus Panik schreit, ersticht Joseph sie. Der Pathologe stellt bei Obduktion 37 Stiche – vor allem in die Kehle des Mädchens – fest.

BERUFSWUNSCH NONNE – MARGARETHE MACHT ERNST

Margarethe fährt leidenschaftlich gern Motorrad. Sie trinkt gern ein Bier mit Freunden, geht auf Parties und hat einen Freund. Eine lebenslustige Studentin. Ihr Fach: katholische Theologie. Mit 24 trifft sie eine Entscheidung, die ihre Familie und Freunde dann doch überrascht: Margarethe entschließt sich, ins Kloster zu ziehen. [...]

Lange hat sie gezögert. Ein Leben als Nonne – passt das zu ihr und ist das noch zeitgemäß? Doch immer wieder zieht es sie zu den Zisterzienserinnen in St. Marienstern in der Oberlausitz. Das Kloster nahe Dresden wurde 1248 gegründet und ist eines der wenigen Ordenshäuser, das seit der Gründung ohne Unterbrechung existiert. Oft war Margarethe hier zu Besuch. Jetzt will sie bleiben: "Wenn ich es nicht versuche, finde ich es nie heraus."

Probezeit im Kloster

Nachdem sie ihr Diplom in Erfurt absolviert hat, tritt sie im Februar 2013 dem Orden bei. Probezeit als Postulantin. Ab jetzt ist alles anders. Eine Zelle ist ihre Wohnung. Gegessen wird schweigend. Sechs Gebetszeiten halten die Nonnen täglich ein. Das bedeutet, extrem früh aufzustehen. Ab und zu kommt sie zu spät oder singt falsch. Das ärgert sie. Sie ermahnt sich selbst, nicht zu fluchen oder durch die Klausurgänge zu rennen. Viele Regeln muss sie lernen und einhalten. Gehorsam, keusch und demütig sein. Margarethe steht ganz am Anfang eines unbekanntes Weges. Manches fällt ihr schwer – aber sie will bleiben und geht einen Schritt weiter.

Vier Monate später: Abschied ins Schweigejahr

Im Sommer 2013 wird sie Novizin. Ein Schweigejahr beginnt. Kein Kontakt nach außen. Kein Besuch. Kein Ausgang. Sie soll lernen, auf sich zu hören. Ihre Mutter und Freunde kommen zum Abschied. Ein letztes Mal steigt Margarethe aufs Motorrad und dreht eine Runde im Klosterhof. Sie ist wehmütig und trotzdem überzeugt, weiter diesen Weg zu gehen. "Ich verzichte nicht auf etwas, sondern für etwas", sagt sie und läuft pünktlich zum Gebet in die Kirche. Das Alleinsein macht ihr zu schaffen. Gerade zu Weihnachten. Ist das Kloster für sie ein lebenswerter Ort – für immer? Margarethe hat Zweifel. Ein Leben ohne Männer, nie Mutter sein, nicht einfach mal Freunde treffen oder in den Urlaub fahren – will sie das? Schafft sie das?

Margarethe, jetzt ganz in Weiß gekleidet, lebt sich im Kloster und in der Ordens-Gemeinschaft ein. Sie wohnt in einer „Zelle“, verzichtet auf Konsum und möchte das Schweigen und die Beschränkungen für sich austesten. Sie stellt sich ihr eigenes Fitnessprogramm auf, freundet sich mit ihrer Novizin-Meisterin an, arbeitet im Garten und lernt Nähen. Sie redet kaum. Ihre Gebete werden intensiver. Das macht sie glücklich. Dennoch, sie weiß, was sie vermissen wird. Keusch leben, nie wieder Sex haben – das ist und bleibt ein Thema. Sie weiß aber auch, dass sie im Grunde ihres Herzens hierher gehört. Das Schweigejahr ist vorüber. Sie überlegt, die Äbtissin um die Profess zu bitten und sich fest zu binden. [...]

Aus Margarethe ist eine Ordensfrau geworden. Schwester Mariae Laetitia. Das ist lateinisch und heißt die "Freude Mariens". Im kleinen Kreis hat sie die zeitliche Profess abgelegt.

SCHRITTE INS KLOSTER

Welche **Voraussetzungen** muss man erfüllen, um Zisterzienserin werden zu können?

Man muss

- mindestens 18 Jahre alt sein
- an Leib und Seele gesund sein
- frei sein für eine Lebensentscheidung
- sich Gott ganz weihen wollen

Kandidatur

Wenn eine Frau Zisterzienserin werden möchte, lebt sie erst einmal 6 bis 12 Monate unverbindlich mit im Kloster. Sie behält ihre zivile Kleidung, hat aber denselben Tagesablauf wie die Schwestern. Ihr Arbeitseinsatz kann unterschiedlich sein, je nachdem, was sie früher gemacht hat. Grundsätzlich muss sie aber bereit sein, jede Arbeit zu übernehmen.

Noviziat

Entschließt sich die Kandidatin dazu, im Kloster zu bleiben, bittet sie die Äbtissin um Aufnahme ins Noviziat. Das Noviziat ist das kanonische Probejahr, in dem die Novizin unter der Begleitung der Novizenmeisterin sich in das klösterliche Leben einübt. Schon seit den Anfängen des christlichen Mönchtums ist es üblich gewesen, das Verlassen der Welt und die vollkommene Hingabe an Gott durch ein äußeres, sinnfälliges Zeichen zu markieren: Die Kandidatin legt die weltliche Kleidung ab und empfängt aus der Hand der Äbtissin das Ordensgewand und einen neuen Namen.

Während des Noviziatsjahres macht die Novizin verschiedene Arbeiten im Haus und bekommt Unterricht in Theologie, Ordensregel, Ordensgeschichte und –spiritualität. Dieses Jahr ist eine intensive Auseinandersetzung mit der eigenen Berufung, und die Novizin sollte in dieser Zeit keinen Tätigkeiten außerhalb der Klausur nachgehen, sondern wirklich frei sein für die Einübung in das klösterliche Leben. Sollte die Novizin in diesem Jahr erkennen, dass dies nicht ihr Weg ist, kann sie jeder Zeit frei weggehen.

Erste Profess

Wenn die Novizin nach dem kanonischen Noviziatsjahr sich in ihrer Berufung zur Zisterzienserin bestätigt fühlt, entscheidet die Äbtissin mit ihrem Rat zusammen, ob die Novizin zur ersten Profess zugelassen wird. Die Novizin verspricht für zwei Jahre Gehorsam, klösterlichen Lebenswandel und Beständigkeit im Kloster und empfängt das schwarze Skapulier. Nun sieht sie aus wie eine richtige Zisterzienserin. Als Jungprofessin kann sie weiterstudieren oder einer Tätigkeit im Kloster oder in unserem apostolischen Bereich nachgehen, je nachdem, wie ihr beruflicher Werdegang vor dem Klostereintritt gewesen ist.

Ewige Profess

Nach zwei Jahren kann die Jungprofessin frei das Kloster verlassen oder sich für weitere zwei Jahre entscheiden. Nachdem sie mindestens drei Jahre als Jungprofessin im Kloster gelebt hat, kann sie um Zulassung zur ewigen Profess bitten. Der ganze Konvent stimmt darüber ab, und wenn sie angenommen wird, findet in der Abteikirche ein feierlicher Gottesdienst statt, in dem die Jungprofessin öffentlich ihre Professurkunde vorliest und unterschreibt. Durch die ewige Profess wird die Nonne Vollmitglied des Konvents mit allen Pflichten und Rechten. Sie verspricht nun, bis zu ihrem Tod im Kloster zu bleiben und Gott zu dienen.

Quelle: <http://abtei.seligenthal.de/abtei/nonnewerden/schritte.htm>

GOSPEL / SPIRITUAL – JA, WAS DENN NUN?

Der Begriff Spiritual

"Spiritual" ist die Kurzbezeichnung für „Spiritual Song“, die man mit dem Begriff "Geistliches Lied" übersetzen kann. Das besondere Kennzeichen dieser „Spiritual Songs“ war die Verknüpfung von christlichen Texten mit populären Volksmelodien. Diese neue Form des gemeindlichen Gesangs diente den christlichen Pionieren in den englischen Kolonien Amerikas in den Folgejahren dazu, das Absingen eintöniger Psalmen, wie es in der englischen Kirchenmusik jahrhundertlang üblich war, abzulösen und die Gottesdienste musikalisch zu reformieren. Gleichzeitig konnte durch die Einfachheit und Lebendigkeit der Melodien bzw. Bildhaftigkeit der Texte dieser neuen geistlichen Lieder ein Wechselgesang zwischen Pfarrern bzw. Vorsängern und der Gemeinde entstehen, der es auch den zahlenmäßig stark vertretenen analphabetischen Gemeindemitgliedern ermöglichte, am Gottesdienst aktiv mitzuwirken. In der frühen Zeit der Spirituals gab es keinerlei Bezug zu den Liedern der schwarzen Sklaven Amerikas und so kann man im Sinne von G.P. Jackson, der, um eine Verwechslung der von weißen Kirchenmusikern komponierten Spirituals mit den Spirituals der schwarzen Bevölkerung auszuschließen, eine Begriffsunterscheidung zwischen „Negro Spirituals“ und „White Spirituals“ vornahm bei diesen ersten Spirituals durchaus von "White Spirituals" sprechen.

Die Negro Spirituals entstanden in der Sklavenzeit und spiegeln die Situation der Unterdrückung, Entfremdung, der Entrechtung wider. In ihnen drückte sich inhaltlich vor allem die Hoffnung auf Befreiung und die Identifikation mit dem Volk Israel aus. Gleichzeitig motivierten sie aber auch zum Widerstand. Ihre Bilderwelt entstammt vor allem dem Alten Testament.

Musikalische Merkmale des Spirituals

Die erste besondere afrikanische Eigenart der Negro Spirituals liegt in der ausgeprägten Rhythmik. Diese spielte nicht nur im Gesang der Sklaven in Amerika eine absolut dominierende Rolle. Schon lange vor der Verschleppung nach Amerika wurden alle Bereiche des Lebens der Schwarzen von dieser Rhythmik begleitet. So benutzten die Schwarzen sie bei der Arbeit, aber vor allem auch während ihrer rituellen Kontaktaufnahmen zu ihren Gottheiten. Das Trommeln, das von den Sklavenhaltern schon sehr frühzeitig verboten wurde, weil es den Sklaven als Kommunikationshilfe bei ihren Fluchtversuchen diente, fand seine Nachfolge im Negro Spiritual dann durch Händeklatschen und Fußstampfen. So ist es auch nicht verwunderlich, dass der wesentliche Unterschied in der Erfassung von Rhythmus zwischen Europäer und Afrikaner darin liegt, dass die Europäer ihn eher vom Gehör her, der Afrikaner hingegen aus der Bewegung erfasst. Tanz, Rhythmus und Musik sind für den Afrikaner nicht voneinander zu trennen. Wenn Afrikaner musizierten, taten sie das schon immer in Gemeinschaft. Die Aufteilung in Musiker bzw. Interpret und Zuhörer ist dem afrikanischen Musikverständnis völlig unbekannt. So findet sich als typisches Merkmal des Negro Spiritual die Antiphonie, der Wechselgesang zwischen Vorsänger und Chor, auch „Call and Response“ (Ruf und Antwort) genannt. Ein weiteres afrikanisch geprägtes Element der frühen Negro Spirituals ist die Besonderheit der afrikanischen Tonalität. In ihr herrschte die Pentatonik, also die Verwendung einer Tonleiter vor, die im Gegensatz zum Siebentonsystem der europäischen Musik lediglich fünf Töne verwendete. Erst später entstand dann auch in der afroamerikanischen Musik die Heptatonik, in dem die Terz und die Septime, die so genannten „Blue Notes“, ergänzt wurden. Diese Intervalle sind es auch, die die afrikanische und die afroamerikanische Musik nach wie vor von der europäischen Dur-Moll Modalität unterscheiden.

Ein letztes besonderes Merkmal, das auf die afrikanischen Wurzeln des Negro Spiritual zurückgeführt werden kann, ist das „Timbre“, die besondere Klangfarbe der Stimme im afrikanischen Gesang. Die Schwarzen entwickelten bei ihrem Gesang eine Fülle an Differenzierungsmöglichkeiten einzelner

Töne. Hierbei ging es vor allem darum, der jeweils persönlichen Stimmung unmittelbar Ausdruck zu verleihen. So entstanden Töne, die einerseits bis hin zu einem unreinen Schreien rau und heißer klangen, andererseits aber auch durchaus angenehm weich und zart auf die Ohren wirkten. Bis heute fasziniert noch diese außergewöhnliche Singtechnik, die in den afroamerikanischen Musikformen erhalten blieb und besonders im Gesang der großen Gospelinterpreten des letzten Jahrhunderts, wie zum Beispiel bei Mahalia Jackson, besondere Perfektion erlangte und weltweit Beachtung fand.

Der Begriff Gospel

Der Begriff „Gospel“ ist etymologisch hergeleitet vom altenglischen „gōdspel“, zusammengesetzt aus „gōd“, was gut bedeutet, und „spel“, das für Erzählung oder Nachricht steht. So bedeutet Gospel also „gute Nachricht“. Da man somit unter dem Begriff Gospel auch die englische Übersetzung des griechischen Wortes „εὐαγγέλιον“ (Evangelium) verstehen kann, wird Gospel in Amerika, um ihn eindeutig als christliche Musikrichtung oder christliches Lied zu kennzeichnen, mit den Zusätzen „Music“ bzw. „Song“ versehen. In Europa verzichtet man meist darauf und versteht unter dem Begriff „Gospel“ in erster Linie christliche afroamerikanische Musik des 20. und 21. Jahrhunderts. Im weiteren Sinn wird der Begriff auch für christliche englisch gesungene Musik im europäischen Raum bis hin zu christlicher Popmusik im Allgemeinen verwendet.

Musikalische Merkmale des Gospels

Um den musikalischen Wurzeln der afroamerikanischen Gospelsongs gerecht zu werden, muss man erste Einflüsse in der Mitte des 18. Jahrhunderts suchen. In dieser Zeit wurden neben den Negro Spirituals von den Sklaven auf den Plantagen melancholische, rhythmisch einfache weltliche Lieder, so genannte „Worksongs“ gesungen, die sich auf immer wiederholenden Akkorden und musikalischen Abfolgen aufbauten. Ähnlich den Negro Spirituals gab es einen Ruf- und Antwortgesang, der sich in Refrains und improvisierten Strophen ständig wiederholte – Die Musikrichtung „Blues“, sozusagen die weltliche Parallele zur Gospelmusik, war somit geboren. In etwa demselben Zeitraum entstand auch der „Ragtime“, der sich vor allem durch seine Virtuosität und starke Synkopisierung vom „Blues“ unterschied, musikalisch aber nicht weniger Einfluss auf die Gospelsongs des 20. Jahrhunderts hatte. Anfang unseres Jahrhunderts entwickelte sich schließlich noch der „Jazz“, eine Musik, die über bestimmte musikalische Grundthemen frei improvisierte und in der Gesang und durch den technologischen Fortschritt hinzugekommene, verschiedenste Instrumente wie Klavier, Saxophon oder elektrisch verstärkte Gitarre gleichberechtigt nebeneinander standen. Diese drei von Afroamerikanern entwickelten Musikrichtungen sollten die neuen geistlichen Lieder der afroamerikanischen Bevölkerung des 20. Jahrhunderts entscheidend musikalisch mitprägen.

So war die Entwicklung hin zu einem neuen, vom Jazz inspirierten Stil, nicht mehr aufzuhalten. In den dreißiger Jahren des 20. Jahrhunderts zogen die Stilelemente des Jazz besonders in den großen Städten in die immer größer werdenden Kirchen ein. Mit diesem neuen Klangbild veränderte sich auch die Bezeichnung für die Musik der afroamerikanischen Christen. Da die neuen Lieder schwerpunktmäßig neutestamentliche Themen zum Inhalt hatten und oftmals von der persönlichen Beziehung der Komponisten zu Jesus berichteten und eben die Identifikation mit dem verklavten Volk Israels seitens der Schwarzen kaum noch vorhanden war, sprach man fortan von „Gospelsongs“ bzw. „Gospelmusic“.

Folgende Materialien können in Verbindung mit einem Vorstellungsbesuch auf Wunsch kostenlos zur Verfügung gestellt werden:

- Film *Dead Man Walking* in Deutsch oder Englisch
- Text „Mediziner und Todesstrafe: Täter, Opfer, Gutachter“ von Torsten Lucas und Michael Huber
- Auszüge aus *Life on Death Row – Leben im Todestrakt*
- Text- und Notenmaterial zu „He will gather us around“ aus der Oper *Dead Man Walking*

Der Versand erfolgt per Email oder WeTransfer. Kontaktieren Sie uns gerne unter schule@theater-erfurt.de